Zur Revision des bern. Schulgesezes

Autor(en): **Lüthi, E.**

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **3 (1882)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geographie:

Daniel, ill. kleineres Handbuch d. Geographie. Bd. I	9. 60
Embacher, Lexikon der Reisen	5. 35
Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie. II. Jahrgang. complet	8. —
Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie. III. Jahrgang. Heft I	1. 35

Zur Revision des bern. Schulgesezes.

I. Schulzeit.

(Fortsezung.)

Die obligatorische Fortbildungsschule mit 4 Schuljahren zu je 20 Wochen à 4 Std. Unterricht im Winter (ähnlich wie Thurgau und Solothurn) brächte noch eine Vermehrung der Schulzeit von 320 Stunden, zu den 8560 Std. der achtjährigen Primarschule addirt = 8880 Std., somit 1266 Std. oder $1^1/_2$ Jahre mehr als in der bisherigen sogenannten neunjährigen Schulzeit.

Ein bernischer Lehrer hat in der Regel nicht mehr Unterrichtszeit, als der Schüler Schulstunden, per Jahr 846 Std. Dagegen ist z. B. ein thurgauischer Lehrer zu folgenden Schulstunden verpflichtet

Primarschule jährlich	1260 Std.
Fortbildungsschulen jährlich	80 „
	1320 Std.

Ein thurgauischer Lehrer hat somit jährlich fast 500 Std. mehr Unterricht als ein bernischer Lehrer (Lehrerin) oder 1350 bernische Lehrer arbeiten nur so viel, als 850 thurgauische. Noch mehr als diese arbeiten die zürcherischen Lehrer. Darum sind in den Kantonen Thurgau und Zürich auch viel weniger Lehrkräfte notwendig. Nach der Statistik von Kinkelin hatte 1873

der Kt. Zürich 1 Lehrer auf 80 Schüler u. ca. 500 Einw.
„ „ Thurg. 1 „ „ 71 „ „ „ 385 „

Dagegen hat Bern jezt 1 Lehrer auf 52 Schüler und ca. 288 Einwohner.

In den fortgeschrittensten Nachbarstaaten sind folgende Verhältnisse:

Grossh. Baden	1	Lehrer	auf	86	Schüler	u.	700 Einw.
Württemberg	1	„	„	81	„	„	640 „
Bayern	1	„	„	81	„	„	460 „

Bei einer ähnlichen Schulorganisation, wie sie Zürich hat, brauchte Bern fast $^1/_3$ weniger Lehrkräfte. Da man die Lehrerinnen in der Regel nur auf der Elementarstufe mit Erfolg verwenden kann, die Lehrer aber namentlich im Sommer Zeit genug hätten, diesen Unterricht zu ertheilen, so würden 400—500 Lehrerinnen überflüssig werden. Der Lehrerstand würde dadurch ganz bedeutend gewinnen.

Bern hat viele Lehrer und Lehrerinnen, die wenig arbeiten. Thurgau hat wenig Lehrer und Lehrerinnen, aber sie arbeiten viel.

Warum sind die Lehrer in den Kantonen Zürich und Thurgau viel geachteter, als im Kanton Bern? Sie arbeiten mehr.

E. Lüthi.

Urteile unserer Fachkommissionen.

Beurteilung der Veranschaulichungsmittel für den Unterricht in der Geographie.

Bekanntlich sind die Ansichten der Lehrer über die Auswahl des Stoffes in der Geographie und über die Unterrichtsmetode sehr verschieden. Einig sind wohl Alle über die nächsten Zweke dieses Unterrichtszweiges: 1) Allgemeine Orientirung über die Oertlichkeiten, welche in der Schule oder ausserhalb derselben häufig zur Besprechung kommen. 2) Auffassung derjenigen Verhältnisse, durch welche Klima und Fruchtbarkeit eines Landes bedingt werden. 3) Hervorhebung der Naturprodukte, um deren willen der Mensch die verschiedenen Gegenden aufsucht und bewohnt. 4) Betrachtung der Einrichtungen, durch die der Mensch für die möglichste Befriedigung seiner Bedürfnisse sorgt. Diesen Zweken sollte ein guter Atlas und eine gute Karte in erster Linie genügen.

Den Ortssinn der Schüler suchen wir zu pflegen durch vielfaches Anschauen, Vergleichen, Beschreiben und Nachzeichnen der auf den Karten befindlichen Objekte. Im Kartenzeichnen wird gewiss sehr oft zu weit gegangen, so dass häufig ein guter Zeichnungsschüler sich ohne Weiteres auch als guten Geographieschüler darstellt. Wir in der Schweiz, wo die Fertigkeit im mündlichen Ausdruk so viel zu wünschen übrig lässt, sollten in der Geographie, wo alles mögliche zur Besprechung kommen kann, vorzüglich auf das Verständniss der vorkommenden Ausdrüke und Beschreibungen und auf Uebung im Sprechen hinzielen, das Kartenzeichnen dagegen auf das Notwendige beschränken. Das Verständniss der physikalischen Geographie sezt bei den Schülern Kenntnisse voraus, welche erst in den lezten Schuljahren der Primar- und Sekundarschulen zu grösserer Vervollständigung gelangen. Aehnlich ist es mit der Vorführung der Naturprodukte. Dies soll uns jedoch nicht abhalten, den Schülern über Bodenbeschaffenheit, Klima und Naturprodukte schon in den untern Stufen die ihnen fassbaren Vorbegriffe zu geben. Die Produkte werden in den meisten Schulgeographiebüchern viel zu wenig hervorgehoben, und die Schulatlanten bieten hierüber meist gar nichts. Der Atlas zur Industrie- und Handelsgeographie von Klun und Lange und der